

Bezugspreis  
In der Hauptpoststelle oben im Stadt-  
hause und den Postbüros erzielbare Preise:  
Sachsendienst: vierzig Groschen 4.40.  
zu einemmaliger Bezahlung bis  
Jahr 4.50. Durch die Post bezogen für  
Ausland und Ausland: vierzig Groschen  
4.60. Durch regelmäßige Abrechnung  
im Rente: monatlich 4.00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Mitternacht um 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Johannestraße 8.  
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen  
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:  
Cito Sturm's Torten. (Alfred Hahn),  
Universitätsstraße 3 (Bauinventar).  
Louis Höfe,  
Rathausstraße 14, port. und Königplatz 7.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 55.

Sonntag den 31. Januar 1897.

91. Jahrgang.

### Aus der Woche.

Das gärtliche Lied vom der Verödung der Reichstagschalen ist in der vergangenen Woche in allen Tagen getragen worden. Das ist keine neue Erscheinung, bemerkenswert ist nur, was über gerade am wenigsten beachtet wurde, daß nämlich Herr Richter es ist, der in seiner „Freisinnigen Zeitung“ vielmals angefangen hat, und wie er angefangen hat. Der Führer der freisinnigen Volkspartei, der am 23. März 1895 einen Parteigruß den Sitz des zweiten Reichstages das erkennen seien und bat nach dem Reden der Herren v. Seehaus und Würth herausfordernd rief: „Es geht auch so“, fühlte wohl, daß er die Mitverantwortung dafür trägt, daß es nun so gar nicht geht. Es macht deshalb die genannten Freunde, um einen Standpunkt zu gewinnen, von dem aus betrachtet die Vereinigung im Reichstag einschließlich die Demokratie nicht zu berücksichtigen braucht, andererseits etwas Harmloses ist. „Die Berücksichtigung für das Vorhandensein einer beschlussfähigen Mehrheit zu fordern“, so schreibt Herr Richter, „liegt in erster Weile den Mehrheitsparteien im Sinne der Regierung ab, zu denen die Freisinnige Volkspartei nicht gehört.“ Es ist nicht unseres Amtes, dagegen zu protestieren, daß der unverwogte Oppositionsmann mit diesem Satz sagt, die Abgeordneten der Opposition seien Abgeordnete zweiter Classe, die als untergeordnete Elemente auch weniger Würden hätten, als die Mitglieder der „Regierungsmehrheit“, welche hätten, mit dem mangelnden Ausdruck „Mehrheitsparteien im Sinne der Regierung“ bezeichnet haben will. Um diese Heraushebung der demokratischen Mehrheit, die tatsächlich den Reichstag beherrschte, mögen andere mit Herrn Richter reden; uns kommt es nur darauf an, den doppelten Schwund aufzudecken, der dann verdeckt wird, daß man das Vorhandensein einer festen Regierungsmehrheit in diesem Reichstag fingiert und es so darstellt, als ob die demokratischen Parteien niemals gehalten hätten, eine Regierungsmehrheit zu bilden. In der politisch wichtigsten Frage, die in der laufenden Begegnungsperiode aufgetreten ist, der der Finanzreform, sagt — der sonstigen Gelegenheiten kehrt sich Herr Richter damit — die Regierung überhaupt keine Mehrheit gefunden. Zu anderen, wie z. B. beim Antrag Rantius, haben die Parteien der Rechten hinter der Regierung gestanden, sind also „Mehrheitsparteien im Sinne der Regierung“ geworden. Die große Versicherung, die in der Confrontation dieses Begriffes für den gegenwärtigen Reichstag liegt, wagt die „Frei. Ztg.“ auch weiter, indem sie schreibt:

„Wenn Gelegenheiten, die mit viel Aufwand von Zeit und Arbeit bedurften, schließlich in den Brassen fallen, weil die Regierung so und so viel Weisheitsschätzung als unannehmbar erachtet, so ist dies nicht gezeigt, die Thatsache an den Eigentümern und Arbeitern des Reichstags zu übertragen.“ Herr Richter weißt, es möge Einem bei diesen Worten die Übrigens vom Freisinnig trügt mit eintritt, Aufklärung einführen; wir gefassten uns, an die Ablehnung des vom Reichstag erweiterten Margarinegesetzes zu denken, dessen Verfehlung in einem Brannen die freisinnige Arbeitsfreiheit gewiß nicht gemindert hat.

Die Gesandtschaften des Herrn und Meisters des Vicepräsidenten Schmidt äußern nichts daran, daß der Reichstag tatsächlich die Mehrheit hat, die im Präsidium zum

Ausdruck kommt, und daß der richtige Tag des Herrn Richter von der größeren Verantwortlichkeit der Mehrheitsparteien für die Beschlußfähigkeit sich gegen die demokratischen Parteien richtet. Herr Richter führt dies selbst und meint schließlich, die Rede im Reichstage habe nicht viel zu sagen. Den idealen Vorstellungen der Herren von der Journalistentribune brauchten die Abgeordneten nicht Rechnung zu tragen. Nun, das Ideal, das nicht nur den Journalisten, sondern auch anderen Leuten vorstreckt, ist bei Diskussionen die regelmäßige Anwesenheit von etwa 80 bis 100 Herren. Der „Kartellreichstag“ ist unter diese Frequenz nie und selten auf sie herabgesetzt, was Herrn Richter, der doch nicht auf, sondern unterhalb der Journalistentribune seine Beobachtungen macht, seiner Zeit nicht abgewichen hat, von einem „unserablen Behufe“ zu reden und diesen dem „Kartellkorrumpten“ in die Schuhe zu schieben.

Doch man preußischer Finanzmann sein, durch seitliches Erheben in einem solchen Reichstage den Sinn des Herrn Dr. Ritter erreichen und doch den Schwarzen Adlerorden erhalten kann, ist freilich ein trauriger Beweis für die Unvollkommenheit der Dinge auf diesem Planeten. Doch dazu, nochmals zu immer die Tageserscheinungen richtig beobachtende und wahrhaft getreue holdende „Germania“ soeben in Bezug auf Dr. Miguel's Thätigkeit freudigen Herzogen hatte ausruhen dürfen: „Es gelingt nichts mehr.“ Es ist auch vorlich arg. Statt daß der so ausgezeichnete qualifizierte Herr Gobatz Wirklicher Geheimer Rat im Kriegsministerium wird, bekommt Miguel, der bei der Ausgabe der dreiprozentigen Anleihen vertraten hat, daß er nicht einmal rechnen kann, den höchsten Orden! Die Parität fehlt eben.

Berliner Blätter vermuten, der freisinnige Auftrag, bestreitend die preußische politische Polizei, hätte die Berliner Richter erfüllt, und somit es nur darauf an, den doppelten Schwund aufzudecken, der dann verdeckt wird, daß man das Vorhandensein einer festen Regierungsmehrheit in diesem Reichstag fingiert und es so darstellt, als ob die demokratischen Parteien niemals gehalten hätten, eine Regierungsmehrheit zu bilden. In der politisch wichtigsten Frage, die in der laufenden Begegnungsperiode aufgetreten ist, der der Finanzreform, sagt — der sonstigen Gelegenheiten kehrt sich Herr Richter damit — die Regierung überhaupt keine Mehrheit gefunden. Zu anderen, wie z. B. beim Antrag Rantius, haben die Parteien der Rechten hinter der Regierung gestanden, sind also „Mehrheitsparteien im Sinne der Regierung“ geworden. Die große Versicherung, die in der Confrontation dieses Begriffes für den gegenwärtigen Reichstag liegt, wagt die „Frei. Ztg.“ auch weiter, indem sie schreibt:

„Wenn Gelegenheiten, die mit viel Aufwand von Zeit und Arbeit bedurften, schließlich in den Brassen fallen, weil die Regierung so und so viel Weisheitsschätzung als unannehmbar erachtet, so ist dies nicht gezeigt, die Thatsache an den Eigentümern und Arbeitern des Reichstags zu übertragen.“

Herr Richter weißt, es möge Einem bei diesen Worten die Übrigens vom Freisinnig trügt mit eintritt, Aufklärung einführen; wir gefassten uns, an die Ablehnung des vom Reichstag erweiterten Margarinegesetzes zu denken, dessen Verfehlung in einem Brannen die freisinnige Arbeitsfreiheit gewiß nicht gemindert hat.

Die Gesandtschaften des Herrn und Meisters des Vicepräsidenten Schmidt äußern nichts daran, daß der Reichstag tatsächlich die Mehrheit hat, die im Präsidium zum

ausdruck kommt, und daß der richtige Tag des Herrn Richter für die Verantwortlichkeit der Mehrheitsparteien für die Beschlußfähigkeit sich gegen die demokratischen Parteien richtet. Herr Richter führt dies selbst und meint schließlich, die Rede im Reichstage habe nicht viel zu sagen. Den idealen Vorstellungen der Herren von der Journalistentribune brauchten die Abgeordneten nicht Rechnung zu tragen. Nun, das Ideal, das nicht nur den Journalisten, sondern auch anderen Leuten vorstreckt, ist bei Diskussionen die regelmäßige Anwesenheit von etwa 80 bis 100 Herren. Der „Kartellreichstag“ ist unter diese Frequenz nie und selten auf sie herabgesetzt, was Herrn Richter, der doch nicht auf, sondern unterhalb der Journalistentribune seine Beobachtungen macht, seiner Zeit nicht abgewichen hat, von einem „unserablen Behufe“ zu reden und diesen dem „Kartellkorrumpten“ in die Schuhe zu schieben.

Doch man preußischer Finanzmann sein, durch seitliches Erheben in einem solchen Reichstage den Sinn des Herrn Dr. Ritter erreichen und doch den Schwarzen Adlerorden erhalten kann, ist freilich ein trauriger Beweis für die Unvollkommenheit der Dinge auf diesem Planeten. Doch dazu, nochmals zu immer die Tageserscheinungen richtig beobachtende und wahrhaft getreue holdende „Germania“ soeben in Bezug auf Dr. Miguel's Thätigkeit freudigen Herzogen hatte ausruhen dürfen: „Es gelingt nichts mehr.“ Es ist auch vorlich arg. Statt daß der so ausgezeichnete qualifizierte Herr Gobatz Wirklicher Geheimer Rat im Kriegsministerium wird, bekommt Miguel, der bei der Ausgabe der dreiprozentigen Anleihen vertraten hat, daß er nicht einmal rechnen kann, den höchsten Orden! Die Parität fehlt eben.

Berliner Blätter vermuten, der freisinnige Auftrag, bestreitend die preußische politische Polizei, hätte die Berliner Richter erfüllt, und somit es nur darauf an, den doppelten

Schwund aufzudecken, der dann verdeckt wird, daß man das Vorhandensein einer festen Regierungsmehrheit in diesem Reichstag fingiert und es so darstellt, als ob die demokratischen Parteien niemals gehalten hätten, eine Regierungsmehrheit zu bilden. In der politisch wichtigsten Frage, die in der laufenden Begegnungsperiode aufgetreten ist, der der Finanzreform, sagt — der sonstigen Gelegenheiten kehrt sich Herr Richter damit — die Regierung überhaupt keine Mehrheit gefunden. Zu anderen, wie z. B. beim Antrag Rantius, haben die Parteien der Rechten hinter der Regierung gestanden, sind also „Mehrheitsparteien im Sinne der Regierung“ geworden. Die große Versicherung, die in der Confrontation dieses Begriffes für den gegenwärtigen Reichstag liegt, wagt die „Frei. Ztg.“ auch weiter, indem sie schreibt:

„Wenn Gelegenheiten, die mit viel Aufwand von Zeit und Arbeit bedurften, schließlich in den Brassen fallen, weil die Regierung so und so viel Weisheitsschätzung als unannehmbar erachtet, so ist dies nicht gezeigt, die Thatsache an den Eigentümern und Arbeitern des Reichstags zu übertragen.“

Herr Richter weißt, es möge Einem bei diesen Worten die Übrigens vom Freisinnig trügt mit eintritt, Aufklärung einführen; wir gefassten uns, an die Ablehnung des vom Reichstag erweiterten Margarinegesetzes zu denken, dessen Verfehlung in einem Brannen die freisinnige Arbeitsfreiheit gewiß nicht gemindert hat.

Die Gesandtschaften des Herrn und Meisters des Vicepräsidenten Schmidt äußern nichts daran, daß der Reichstag tatsächlich die Mehrheit hat, die im Präsidium zum

ausdruck kommt, und daß der richtige Tag des Herrn Richter für die Verantwortlichkeit der Mehrheitsparteien für die Beschlußfähigkeit sich gegen die demokratischen Parteien richtet. Herr Richter führt dies selbst und meint schließlich, die Rede im Reichstage habe nicht viel zu sagen. Den idealen Vorstellungen der Herren von der Journalistentribune brauchten die Abgeordneten nicht Rechnung zu tragen. Nun, das Ideal, das nicht nur den Journalisten, sondern auch anderen Leuten vorstreckt, ist bei Diskussionen die regelmäßige Anwesenheit von etwa 80 bis 100 Herren. Der „Kartellreichstag“ ist unter diese Frequenz nie und selten auf sie herabgesetzt, was Herrn Richter, der doch nicht auf, sondern unterhalb der Journalistentribune seine Beobachtungen macht, seiner Zeit nicht abgewichen hat, von einem „unserablen Behufe“ zu reden und diesen dem „Kartellkorrumpten“ in die Schuhe zu schieben.

Doch man preußischer Finanzmann sein, durch seitliches Erheben in einem solchen Reichstage den Sinn des Herrn Dr. Ritter erreichen und doch den Schwarzen Adlerorden erhalten kann, ist freilich ein trauriger Beweis für die Unvollkommenheit der Dinge auf diesem Planeten. Doch dazu, nochmals zu immer die Tageserscheinungen richtig beobachtende und wahrhaft getreue holdende „Germania“ soeben in Bezug auf Dr. Miguel's Thätigkeit freudigen Herzogen hatte ausruhen dürfen: „Es gelingt nichts mehr.“ Es ist auch vorlich arg. Statt daß der so ausgezeichnete qualifizierte Herr Gobatz Wirklicher Geheimer Rat im Kriegsministerium wird, bekommt Miguel, der bei der Ausgabe der dreiprozentigen Anleihen vertraten hat, daß er nicht einmal rechnen kann, den höchsten Orden! Die Parität fehlt eben.

Berliner Blätter vermuten, der freisinnige Auftrag, bestreitend die preußische politische Polizei, hätte die Berliner Richter erfüllt, und somit es nur darauf an, den doppelten

Schwund aufzudecken, der dann verdeckt wird, daß man das Vorhandensein einer festen Regierungsmehrheit in diesem Reichstag fingiert und es so darstellt, als ob die demokratischen Parteien niemals gehalten hätten, eine Regierungsmehrheit zu bilden. In der politisch wichtigsten Frage, die in der laufenden Begegnungsperiode aufgetreten ist, der der Finanzreform, sagt — der sonstigen Gelegenheiten kehrt sich Herr Richter damit — die Regierung überhaupt keine Mehrheit gefunden. Zu anderen, wie z. B. beim Antrag Rantius, haben die Parteien der Rechten hinter der Regierung gestanden, sind also „Mehrheitsparteien im Sinne der Regierung“ geworden. Die große Versicherung, die in der Confrontation dieses Begriffes für den gegenwärtigen Reichstag liegt, wagt die „Frei. Ztg.“ auch weiter, indem sie schreibt:

„Wenn Gelegenheiten, die mit viel Aufwand von Zeit und Arbeit bedurften, schließlich in den Brassen fallen, weil die Regierung so und so viel Weisheitsschätzung als unannehmbar erachtet, so ist dies nicht gezeigt, die Thatsache an den Eigentümern und Arbeitern des Reichstags zu übertragen.“

Herr Richter weißt, es möge Einem bei diesen Worten die Übrigens vom Freisinnig trügt mit eintritt, Aufklärung einführen; wir gefassten uns, an die Ablehnung des vom Reichstag erweiterten Margarinegesetzes zu denken, dessen Verfehlung in einem Brannen die freisinnige Arbeitsfreiheit gewiß nicht gemindert hat.

Die Gesandtschaften des Herrn und Meisters des Vicepräsidenten Schmidt äußern nichts daran, daß der Reichstag tatsächlich die Mehrheit hat, die im Präsidium zum

### Feuilleton.

Der Ausbau und die Weiterführung der Fröbel'schen Erziehungsidée,  
eine Forderung der Zeit.  
Von August Hartmann.

Leben diesen aufgestellten Erziehungstheorien für alle Lebensalter insofern einen Ausdruck zu geben, als er zur praktischen Verwirklichung verfehlt hätte Anhalten können, in denen unter fortgelegter Zeitung nach seinem Ende und in seinem Geiste ein bestimmter Abschluß in der Ausbildung von erwachsenen Jünglingen zu erreichen gewesen wäre.

Nach dieser Seite hin ist also die Fröbel'sche Erziehungsidee noch auszubauen und weiterzuführen. Diesen Ausbau zu vollziehen, haben alle diejenigen die Aufgabe und Pflicht, die die zeitige Erziehung im Kindergarten eingesetzt und, indem sie seine Grundlage als Kraut anerkannt haben, dieselben für ihre erziehliche Tätigkeit verantworten.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am Ende einer jeden zu der für dieselbe bestimmten Entwicklung, genauer Individuonalität, zu einer harmonischen Gestaltung gebracht werden soll, welche die Fröbel'sche Erziehung geprägt hat.

Die hierzu Verworfene müssen namentlich ins Auge fassen, diejenigen Anhänger, die heute zwar im Fröbel'schen Reihe geleitet werden, aber vereinzelt ohne organischen Zusammenhang eintreten, mit einander in Verbindung zu treten, so folge der häuslichen, dann aber auch eine Vorarbeit für die Aufgaben eingesetzt, welche nach erziehlicher Seite hin Schule und Leben, und zwar das letztere mit den verschiedenen körperlichen und geistigen Einflüssen, zu lösen haben. Seine Ansicht geht dahin, daß auf allen diesen einzelnen Stufen, das Kind zu durchlaufen hat, es am